

macht dies die Untat um so verabscheuungswürdiger. In keinem einzigen Falle hat böswillige Brandstiftung nachgewiesen werden können. Gott behüte uns und unsere Häuser vor Feuersnot!

Unglücksfälle.

Die chronikalischen Aufzeichnungen berichten über die in früheren Zeiten vorgekommenen Selbstmorde. Ueber diese soll im gegenwärtigen Kapitel geschwiegen werden, da sie leider öfters als früher geschehen sind. Nur das sei erwähnt, daß früher die Selbstmörder nicht einmal auf dem Friedhose auf einer besonderen Stelle, sondern auf dem sogen. Zipfel beerdigt wurden, welcher unterhalb des Waldes gelegen war, etwa auf den jetzigen Brauereifeldern. Beerdigungen von Selbstmördern sind auch im Walde an Ort und Stelle vorgenommen worden, was in neuerer Zeit nur dann geschehen ist, wenn die Leiche nicht mehr transportfähig war. Im Nachstehenden sollen nur die Unglücksfälle Erwähnung finden, welche sich hier ereignet haben.

Nach einem reichlichen Jahrhundert wird von dem ersten Unglücksfalle berichtet. Im Jahre 1770 ertrank Georg Zentsch, ein Junggesell, der nach Löbau hatte gehen wollen, in einem Graben.

Am 5. November 1787 fiel das 2 $\frac{1}{2}$ jährige Kind des Webers Johann Christian Bitterlich in ein Saucheloch und ertrank darin.

Am 23. September 1794 wurde der Muehäusler Christian Zentsch in einer Pfütze ertrunken aufgefunden. Er hatte sich wahrscheinlich beim Nachhausegehen verirrt, war hineingefallen und umgekommen.

Am 18. November 1795 ertrank ein Söhnchen des Häuslers und Webers Gottlieb Michel in einem neben dem Hause befindlichen Brunnen.

Am 28. Dezember 1805 ist der taubstumme Johann Christoph Wünsche zu Neugersdorf, als er sich in seiner Fieberhitze Wasser holen wollte, in dem bei dem Hause seines Bruders befindlichen offenen Brunnen ertrunken.

Am 17. Februar 1806 fiel dem Weber Christian Friedrich Hille in Neugersdorf ein Stück Holz auf den Kopf, daß er von Sinnen kam und in Gottlieb Hoffmanns Hause bei Tagesanbruch starb.

Am 17. März 1806 wurde der seit dem 27. Oktober 1805 vermißte Grenzaufseher Franz Müller aufgefunden. Ein gewisser Herbrich sollte ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt haben, der den sofortigen Tod herbeigeführt habe. Herbrich, der nach Berlin ausgewandert sei, soll dies dort vor seinem Sterben bekannt haben. Den Toten habe er in den Teich geworfen.

Am 17. Juni 1807 verbrühte sich das 1 Jahr 4 Monate alte Söhnchen des Tischlers Johann Gabriel Bürckholdt. Es lebte noch bis zum 23. Juni.

Am 2. Mai 1815 verunglückte Gottfried Müller dadurch tödlich, daß er mit einem Klob, welches er getragen hatte, zum Fallen gekommen war.

Am 30. August 1820 lud Johann Gottfried Wemme in der Sandgrube unter dem Hutungsbusche Sand auf einen Wagen, als sich die darüber hängende Schicht löste und auf ihn herabfiel. Er wurde tot darunter hervorgezogen.